

Ercheint täglich
Anhaltungs mit Ausnahme der
Sonnen- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., 1/2 Jährl. 1.00
Sollmann, Postfach 104. Durch
die Post bezogen 1.05

„Die Neue Welt“
(Anzeigenschein) durch
die Post nicht bezahlbar. Inhaber
monatlich 10 Pf., 1/2 Jährl. 50 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren
betragen für die 5spaltigen
Zeilen oder deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-,
Verkehrs- und Bekanntmachungs-
anzeigen 10 „

Insertate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags um 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 8862.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölsbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 5.

Sonntag den 6. Januar 1895.

6. Jahrg.

Die Zahl der Einsichtigen mehrt sich!

Die Vorteile des Achtstundentages leuchten allmählich auch den einsichtigeren Unternehmern ein. Auf dem Eisenwerke in Böhmen ist der Achtstundentag eingeführt worden, und der bekannte Sozialpolitiker Professor von Philippovich in Wien teilt im Handelsmuseum eine Reihe von Angaben des Werktleiters Heidler mit.

Heidler erklärt, daß die achtstündige Arbeitszeit nicht bloß im Interesse des Arbeiters, sondern auch des Fabrikanten liegt, und daß die Einführung des Achtstundentages gerade in der Eisenindustrie sich empfehle. Statt zwei Schichten zu zwölf Stunden werden bei der neuen Einrichtung drei Schichten zu acht Stunden zusammengestellt, die um 4 Uhr früh, 12 Uhr mittags und 8 Uhr abends wechseln.

Die Vorteile für den Arbeiter bestehen nach Heidler darin: 1. Auf achtstündige intensive gleichmäßige Arbeit können 16 Stunden Erholung, von welchen ein Teil zum Aufenthalt im Freien und zur geistigen Anregung und der andere für den Schlaf verwendet werden sollen. 2. Der Arbeiter kommt stets erst in der dritten Woche zur Nachtarbeit (von 8 Uhr abends bis 4 Uhr früh), was gewiß einen sehr günstigen Einfluß auf psychische und geistige Konstitution haben muß. 3. Da die Arbeiter zumeist oder doch häufig ziemlich entfernt von den Arbeitsstätten wohnen, so wurde ihnen bei dem früheren zwölfstündigen Wechsel das Mittagessen durch Familienangehörige in die Hütte gebracht; das Essen mußte nochmals gekaut und in der Arbeitsstätte bei oft geringer Ruhe und in kleinen Pausen verzehrt werden. Nun, bei der achtstündigen Arbeitszeit, kann jeder Arbeiter zu Hause in der Mitte seiner Familie essen, da er um 12 Uhr mittags seine Arbeit intermet, resp. die Schicht verlassen muß.

Als Vorteile für den Fabrikanten werden hervorgehoben: 1. Da der Afordlohn nicht erhöht wird, so verteuert sich das Produkt hieraus nicht. Dagegen nimmt der Rohlenverbrauch sowie der Verbrauch an Schmierölen, Pulver- und Beschleunigungsmaterial wesentlich ab, wodurch eine Verbilligung des Produktes erreicht wird. 2. Eine weitere Verbilligung ergibt sich aus dem Titel: Allgemeine spezielle Regie durch die erhöhte Produktion, da die Leistung um mindestens 50 Prozent steigt. 3. Erhöht sich die Qualität des Produktes, weil die Arbeitslust und die Aufmerksamkeit des Arbeiters nicht herab ermüdet wie bei zwölfstündiger Schicht.

Nach den Erfahrungen des Direktors Heidler kann der Arbeiter bei gewissen Verbesserungen im Betriebe in acht Stunden gerade so viel leisten, wie früher in zwölf Stunden. Herr Heidler kann ferner nachweisen, daß der Arbeiter heute bei achtstündiger Arbeitszeit ebensoviel, ja sogar mehr verdient, als früher bei zwölfstündiger Schicht, da der Afordlohn unverändert blieb.

In denselben Ergebnisse gelangte der Eisenindustrie-Vogel, der 1892 bei der österreichischen Erhebung über Arbeiterverhältnisse und Eingangsämter sich wie folgt äußerte: Ich selbst bin für eine achtstündige Arbeitszeit und

habe es durchgeleitet, daß bloß acht Stunden gearbeitet wird, allerdings, weil die Arbeiter in acht Stunden soviel verdienen als sonst in zwölf Stunden und ich profitiere dabei, weil sie in acht Stunden mehr leisten als anderswo in zwölf. Wenn einer zwölf Stunden arbeiten wollte, so würde ich ihn nicht arbeiten lassen, weil er dies nicht kann und zuletzt nichts Gutes machen kann, auch zu viel Kasse verbrennt.

Also, weil auch die Unternehmer von der Verkürzung der Arbeitszeit profitieren, deshalb sind sie für den Achtstundentag. Ja, der Gewinn ist, wie ein Fabrikleiter gefand, so groß, daß aus den Vorteilen des Achtstundentages ein Fabrikgeheimnis gemacht wird. Aus Konkurrenzrücksichten ist ein Teil des Unternehmertums gegen die allgemeine Einführung des Achtstundentages! Diese Tatsachen sind ein treffliches Argument für den Achtstundentag.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag tritt nächsten Dienstag wiederum zu geheimer Arbeit zusammen. Mit der Umfurlvorlage, die schwer das Herz und die Niere der Volksvertreter belastet, wurde er in die Ferien gejagt, und mit der Umfurlvorlage beginnt er seine Tätigkeit wieder. Durch die Kreditbilanzen, welche unter dem Weihnachtsbaum für den „Frieden auf Erden“ gestossen sind, werden die wackeren Dönmungsmänner von der rechten Seite sich nicht abhalten lassen, für die Vorlage zu stimmen, und auch mancher Nationalliberaler wird mit dem bekannten „schweren Herzen“ dem Belege seinen Segen geben, einem Belege, das dem Geiste der Zeit ebenso ins Gesicht schlägt wie der mit schweren Opfern errungenen und mit unendlichen Steuern besähten Bürgerwürde. Doch immer zu! Was kommen muß, läßt sich nicht aufhalten. Und die heutige Gesellschaft will es ja nun einmal nicht anders, als daß sie ihren eigenen Totengräber abgeben will. Für das Aufheben des Grabes werden andere sorgen.

Das Vaterland ist gerettet. In einer Festschreibe, die der Minister des Innern, Herr v. Köller, in seinem früheren Wahlkreis Ramin hielt, sagte er, wenn es darauf ankomme, die Staatsregierung gegen „Angriffe“ und „unsterbliche Bewegungen“ zu schützen und zu verteidigen, so ist er sich der unbedingten Unterstützung des Reiches Ramin jederzeit gewiß. Und die Kammer jubelten Beifall. Sie werden ihr Wort halten und ihren Herrn und Meister: obst dem übrigen Deutschland, was noch drum und dran hängt, „retten“.

Wahre Bauernfreunde. Die in ein Kartell vereinigten Lederfabriken Thüringens setzten in einer am gestrigen Freitag abgehaltenen Konferenz den Preis der Rübren für die nächste Kampagne auf 60 Pfennig pro Zentner Kontraktübren und auf 55 Pfennig pro Zentner Kaufübren fest. Ob den Bauern nun bald die Augen aufgehen werden?

Peil end, Agrarier! Dem landwirtschaftlichen Verein zu Frankfurt a. M. ist vom Herrn v. Köller gestattet worden, innerhalb eines Jahres zwei Lotterien zu veranstalten

und die 240 000 Lose im Bereiche der Monarchie zu vertreiben. Die Anträge sind angewiesen, die Erlaubniserteilung amtlich bekannt zu geben.

Das stimmt! Der Berliner Korrespondent der Frankfurter Zeitung schreibt diesem Blatte, die Sozialdemokratie müsse jetzt täglich beten — wenn sie diesen frommen Brauch überhaupt übe — „Gott erhalte unsere auf Verleumdung des Umsturzes hinarbeitenden Feinde.“ Niemand habe uns in kurzer Zeit so viel genützt, als die konservativen und mittelparteilichen Elemente, die unerkennbar dahin streben, die neue Regierung nach Beilegung der ihnen nicht genügenden und in der Hauptsache ausfichtslosen Umfurlvorlage auf den Weg der Ausnahmeergebung zu drängen. Der geniale Streich des Freiherrn von Muntau und seiner Freunde, das sonst kaum bemerkte Sittenleben weniger sozialdemokratischer Abgeordneten beim Hof auf den Kaiser zu einer großen antimonarchischen Demonstration aufzubringen, habe der Regierung die erste Schlappe, dem Reichstage eine noch nicht beendete Verlegenheit und den Sozialdemokraten eine so günstige Position eingetragen, wie sie seit dem Beginn einer wesentlich gegen sie gerichteten parlamentarischen Kampagne nie ermarren konnten.

Die Stimmung in Süddeutschland ist fortgesetzt eine dem Berliner Hofe äußerst unangenehme. Daran ändert auch der freundliche Depeschenwechsel am Reichstage zwischen Stuttgart und Berlin nicht das Mindeste. In Süddeutschland hört man jetzt überall und auch in sonst sehr zahmgestimmten Kreisen Urteile über die Reichspolitik, die nicht vorgegeben werden können. Insbesondere wird das „Verrotten des persönlichen Regiments“ in schärfster Weise kritisiert. Das „monarchische Gesicht“ kommt bei dieser Stimmung verneinlich schlecht weg.

„Vornehme Einfachheit.“ Die Adelsgenossenschaft in Königsberg empfiehlt ihren Mitgliedern Vermeidung „jedweden übertriebenen Luxus und falscherstandener Ständerepräsentation.“ Die entzogene Kluft für vornehme Einfachheit früherer Zeiten“ sei heute mehr als je ihre Pflicht. — Mit diesen blassen Worten Seifenwasser wird der Adel die Sünden nicht abwischen können, die seine Mitglieder am Bolle begangen haben. Und was die „falschverstandene Ständerepräsentation“ anlangt, so ist das Bestehen von Adelsgenossenschaften an sich schon ein Beweis dafür, daß der Ständebübel auch ferner bestehen bleiben soll. Die Herren sollen sich doch nicht einbilden, daß das Volk die „Bon-Beute und die anderen Titelgeschmücken noch für etwas Besseres hält!

Aus den Kolonien. Der berufliche Landeshaupmann der Marischall-Inseln hat durch Verordnung es den Hauptleuten und eingeborenen Grundbesitzern zur Pflicht gemacht, alljährlich bis zum 1. April anzugeben, wie viel Neuanpflanzungen von Koffosbäumen auf ihren Ländereien im Laufe des Jahres vorgenommen worden sind. Zutreffend bemerken dazu die Berl. Reichs. Nachr.: Es fehlen tatsächlich noch die gedruckten Schemata, welche nach landwirtschaftlicher Praxis „die Herren Hauptleuten und eingeborenen Grundbesitzer“ binnen so und soviel Tagen oder Wochen

Ein Geld des Geldes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Saufabundes
von H. Otto-Walfer.

[Nachdruck verboten.]
Füller brauchte den Blick nicht zu wenden, um zu erfahren, daß es Herr Severin selbst sei, der ihn hier so zur unangenehmsten Zeit und am unangenehmsten Orte überreichte. Ein unbeschreiblicher Sturm von Schreck, Aerger, Wut, ja Wut erhob sich in seinem Innern, und wenn er mit einem Faustschlage den Erdball hätte in Trümmer schlagen können, er würde es in diesem schrecklichen Augenblicke seines Lebens getan haben. Er selbst hatte den herrlichsten Aufschwung des Hauses, den letzten Verlust der armen Verfolgten dem mittelloseigen Gegner verraten, er selbst hatte sich so wehrlos mit seiner Person einem Gewalttäter preisgegeben, der augenblicklich die Macht eines Diktators von Braunschweig besaß.

Ein so plötzlicher Umschlag in seiner Lebenslage war selbst für anderen Helden fast zu viel. Aber trotz des gewaltigen Sturmes in seinem Innern zuckte äußerlich bei Füller keine Faser. Mit einer Energie ohnegleichen presste er in seinem Gehirne das Gesamtbild der augenblicklichen Lage mit allen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zusammen, und nach dieser kaum sekundenlangen Gedächtnisarbeit drehte er sich langsam, ruhig, unbefangenen und harmlos lächelnd zu seinem Gegner herum, hinter welchem er alsbald unter anderen Salbengestirnen das höchlich grinsende von Jan Willas bemerkte. „Pfi!“ meinte Füller, den Finger an den Mund legend und Herrn Severin sanft am Arme ein Stüchlein zurückdrängend, „Nören wir das Fräulein nicht im Schlaf.“ „O, sie ist schon auf, es hat keine Gefahr. Wünsche guten Mornen, Fräulein Hoffmeister,“ entgegnete Herr Severin mit

ziemlich rohem Tachen, in welches Jan Willas alsbald in ebenso etelhafter wie respektswürdiger Weise einstimmt.

In der That hatte das Fräulein beim ersten Laute aus dem Munde des Gegners die geschlossenen Augen halb geöffnet und, wie vom Schreck gelähmt, nicht weiter öffnen können oder wollen. Erst jetzt erhob sie sich langsam und festerlich, faltete das weisse Gewand über den Busen zusammen und schritt der geöffneten Thür zu.

„Wacht lieber Ihr Platz für das Fräulein,“ rief Severin, seinerseits Füller beiseite ziehend, und vollführte sodann eine höfliche aber äußerlich sehr respektvolle Verbeugung, welche, freiwillig ganz gegen seine Absicht, eine überaus komische Wirkung hervorbrachte, da sie unermutet vor einer verschlossenen Thür zu Ende gebracht wurde.

In der That hatte das Fräulein, sobald es den Eingang erreicht, ohne mit einer Miene zu zuden und mit der unbefangenen Sorglosigkeit im Gesichtsanblich, gerade als wollte es nur eine herabgefallene Nadel aufnehmen, den weissen Arm aus dem Gewande herausstrecken lassen und eine Mechanik in Bewegung gesetzt, durch welche sich schnell und geräuschlos der schmale Eingang mit einer eisernen Thür verschloß ließ, welche durch einen Falz der Mauer hervorrollte.

„Sparrt Eure eleganten Höflichkeiten, Herr Severin, das Fräulein ist nicht empfindlich, wie Ihr seht,“ konnte Füller sich nicht enthalten, spottend zu bemerken.

„Schön gut, sie ist uns nun sicher genug,“ erwiderte Herr Severin, den der Aerger noch etwas selber im Gesicht fürbte, als es sonst möglich wäre, während er, gleichwie sein Gegner, äußerlich die vollkommenste Ruhe zu behaupten wußte. „Zunächst handelt es sich um Euch.“

„Um mich?“ rief Füller mit entsetztem Entsetzen, „um was kann es sich bei meiner Wertigkeit handeln? Habe Ihr

mich vielleicht im Verdacht fräulichen Umganges mit dem Fräulein?“

„Das würde uns sehr wenig angehen in der That,“ meinte der Ratsherr mit verächtlicher Miene, „und jedenfalls hatten wir einen Leberausgangsposten in der Nähe des Hauses nicht angestellt, um den Lebenswandel des Fräuleins zu überwachen, sondern ihre geheimen, verräterischen Verbindungen und Verschwörungen, da sie notwendig in diesen verbrecherischen und staatsgefährlichen Umtrieben ihres Vaters die rechte Hand desselben war. Davon hatten wir allerdings keine Ahnung, daß zu den heimlichen Helfershelfern dieser anrüchigen Familie der Herr Stablenbaum gehörte und daß dieser des Nachts in den Straßen herumstreife, während er bei Tage seinen Aufenthalt so vermeintlich, daß ihm keine ordentliche Abnung des Rates begehrt oder angefordert werden kann. Und da nun die Verdachtsmomente gegen Euch so reichlich daliegen, daß Ihr Euch in Verschwörungen und Komplote gegen die Ruhe und die Ordnung der Stadt eingelassen habt, ja selbst mit dem äußeren Feinde in den intimsten Beziehungen steht, so werdet Ihr es auch in der Ordnung finden, daß man Euch bei sojem Beteiligungsfalle in Arrest nimmt.“

„Ganz gut, Herr Severin, aber Ihr wisset mit mir die Frage gestehen, mit wem soll ich mich denn in der Stadt verschmären haben?“

„Mit den verbrecherischen Wählern in den Gemeinden, mit Meister Dohl, Basse, mit Herrn Wolf Hoffmeister und anderen.“

„Ihr werdet mit,“ gestehen, daß ich mit den Genannten nichts verschmären haben kann, da ich weit draußen im Felde die ganze Zeit geworben bin und erst zu einer Zeit zurückkehrte, da diese Genannten nicht mehr auf freier Erde waren, so daß sich's verteuert findet mit ihnen verschmären lassen. Und sagt, was kann ich sonst noch unangenehmlich und für

idrigung irgend eines Statistisches auszuführen haben. — Angehendes dieses Bureaufinanz kann man es den Engländern wohl nicht verargen, wenn sie die „plumpen Deutschen“ einfach auslachen.

Insland.

Italien. Seine Helfershelfer. Der Vatikan (die Papstregierung) hat die kirchliche Presse angewiesen, Crispi nicht zu belächeln. Diese Bundesgenossenschaft wird den meinedigen Schurken nicht halten können.

Belgien. Der Bürgermeister von Ypern hat sämtliche Eingänge des sehr baufälligen Justizgebäudes, nachdem wiederholte Vorstellungen beim Provinzialrat um schleimige Verbesserungen vergeblich gewesen waren, vermauern und verriegeln lassen (!)

Rußland. In Petersburg wurden 20 Postbeamte und Kaufleute zu Gefängnis bez. zur Verurteilung nach Sibirien verurteilt, weil sie an der preussischen Grenze geschmuggelt und dadurch den Geldbeutel von „Bäuerchen“ geschädigt hatten.

— Eine Untersuchung ist eingeleitet worden wegen Unterschlagungen, die beim Verkehrs-Ministerium bemerkt worden sind.

Rumänien. Der Redakteur eines Blattes wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 1300 Gulden Strafe von den Geschworenen zu Temeswar verurteilt, weil er gegen das ungareische Volk und Behörden aufgereizt habe. — Seit wann ist auch Witsoj so nervös geworden?

Politiknachrichten.

— Ueber die Reichsverammlung, in welcher über die Aufhebung des Reichsoberaufsichts verhandelt wurde, werden in gegnerischen Zeitungen die folgende Berichte verbreitet. Nach dem Berichterstatter der Volk. Ztg., dessen Bericht die andern Blätter begierig nachgedruckt haben, soll das Ende der Versammlung sich folgendermaßen gestaltet haben: „Deramt wird Schluß beantragt. Es liegen viele Anträge vor zur Aufhebung des Reichsoberaufsichts, darunter der Antrag der Volkskommission. Ferner viele Anträge, den Versuch fortzusetzen, und einer, den Versuch abzulehnen zu lassen, bis der letzte Ausweg eingeleitet ist. Singer ließ Anfang und Schluß des Kommissionsantrags vor. Dieser all-emwärtigen Unannehmlichkeit, so daß der Versammlung zum Abstimmen die eigenen Hände erheben sich: der Antrag ist angenommen“ ruft der Berichtende. „Ich schiede die Versammlung.“ Ein beschämter Mann bricht los. Genarmen treten in den Saal und drängen die Menge nach der Thüre, in dem allgemeinen Tumult erlösen Ruf: „Wahnsinn! Herrat, Brotselbstverurteilung; wir sind vergewaltigt. Die Versammlung hatte 4 1/2 Stunden gedauert.“

Der Vorwärts bemerkt dazu: Und auf welche Weise erfolgte der Schluß der Versammlung in Wahrheit? Die Versammlung debattirte in wohlthätiger Ruhe erst noch etwa 8-10 Minuten über die Art der Abstimmung und entschied sich mit enormer Majorität dafür, über den Antrag auf Aufhebung des Reichsoberaufsichts abzustimmen. Diese Abstimmung erfolgte unter allgemeiner Aufmerksamkeit. Ein Wald von Händen erhob sich für die Aufhebung. Auf Verlangen wurde die Gegenprobe gemacht. 30-40 Hände hobten gegen die Verurteilung des Reichsoberaufsichts. Dieses Resultat wurde mit Stillsitzen die vorübergehende Entscheidung mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Versammlung wurde, nachdem die Tagesordnung erledigt, wie üblich geschlossen. Weber brach dabei über den Saal los und traten Genarmen in den Saal und drängen die Menge nach der Thüre. Das nennt die bürgerliche Presse nachtheiliger Bericht. Und mit diesem Schluß muß man sich beruhigen.

Soziale Uebersicht.

— Vom Teilen. Die Lederfabrik Stuttgart erzielte im vergangenen Jahre einen Reingewinn von rund 176 000 Mark. Hieron erhalten die Aktionäre alles, die Arbeiter nichts.

— Von den 9740 Diurnisten (Schreibern), welche die sächsische Regierung besoldet, erhalten 6962 täglich 1 Gulden (1.70 Mk.) Gehalt, nur 377 haben nur 1.50 Gulden. Und da wundert sich die Regierung, wenn mit dem Leide dieser Hungerleider auch ihr Patriotismus immer dünner wird.

— Wein liegt ein Unglück! Unglücklich erliden anfangs die Nachrich, die unglückliche Kunde durch die Blätter machte, daß auf der fruchtbarsten Insel Cypern im Mittelmeer vorigen Herbst der Wein so gut geraten sei, daß die Leute nicht wußten, wohin damit und daß in einzelnen Fällen einfach der überflüssige Wein, für deren Gefäße vorhanden waren, auf die Straße geschüttet worden sei. Und doch ist das buchstäblich wahr gewesen. Wie viele tausende unmöglich erscheinen muß, mit wem soll ich denn draußen Unterhandlungen gepflogen und Verbindungen angeknüpft haben? Wenn man anfragt, darf man doch wohl nicht so ganz ins allgemeine hin anfragen?

„D, was das anbetrifft, so haben wir genügende Beweise, die auf der Hand liegen. Man weiß, daß Ihr schon lange mit dem Herrn von Wustrow geheime Zusammenkünfte gehabt habt, selbst hier in der Stadt, im Haus am Graben; bei einer davon wurden Ihr sogar durch unseren früheren Gesetzten und jetzigen Säubndich betroffen.“

„Das ist wohl der Erzählung Jan Niklas, den Ihr da habt anzuerrnen lassen?“ frag Füllier, spöttisch auf den alten Gegner blönd.

„Ihr thätet besser, an Eure eigene Verteidigung zu denken, statt Erennänner, welche uns die erheblichsten Dienste geleistet haben, zu beschimpfen. Man spricht schon allenthalben in der Stadt davon, daß Ihr die Schuld trägt an der Niederlage der sächsischen Hilfstruppen, und die Bürgererschaft ist so erbittert auf Euch, daß es schon mehr zu Eurer persönlichen Sicherheit geschieht, wenn wir Euch in Arrest nehmen.“

„Was Ihr gut seid; wahrlich, ich bin ein recht abscheulicher, undankbarer Mensch, Euch so zu verkennen. Aber die Niederlage der hantaischen Hilfsmannschaften hat glücklicherweise bis jetzt i-bigtlich in Eurem Kopfe festgesunden, denn wohl müßte ich, da ich von draußen komme, früher davon gehört haben, als Ihr; es sei denn, daß Ihr bessere Verbindung mit den Herzoglichen habt, als ich?“

„Ich weise eine solche Verdächtigung als meiner unwürdig mit Berachtung zurück, auch steht es Euch nicht an, gegen mich als Ankläger aufzutreten, so lange Ihr Euch selbst von dem dringlichen Verdachte unerlaubter Verbindungen mit Herrn von Wustrow zu reinigen habt.“

armer Kranter lechzen nach einem Schlucke gesunden Weins; er würde ihnen zur Gesundheit verhelfen. Sie haben ihn nicht u d dort läßt man ihn auf die Straße laufen. Ein wichtiges Seitenstück zum Schicksal der griechischen Kammer, einen Teil der Korinthiser zu vernichten!

Lothales und Provinzielles.

Valle a. C., 5. Januar.

„Die Genossen unter sich“, betitelt sich ein Leitartikel der Sächsischen Zeitung, welcher aus der Reichsversammlung erkennen will, wie das Blut in d Blut gemalte Bild des Selbsthautes in Wirklichkeit beschaffen sein werde. „Das die alle ehrliche Laute im weiteren Verlaufe des Artikels unseren Genossen Paul Singer in einen Vintus Singer umtaut — darunter: umschneidet, ist einer der kleinen Scherze, die unsern Vorgesetzten so gut anstehen. Was das Blut in Blut gemalt“ anlangt, so erlauben wir uns, das Blut an die Gummischuldr-Affäre, an Falkenau, an Judschindl, an die Karlsruher-Schuldrer, in Sizilien und an andere Vorgänge zu erinnern. Dort wurde allerdings Blut in Blut gemalt, aber nicht von Sozialisten sondern von andern Leuten.“

Beitritt, die Reichsversammlung, anlangt, so haben wir für alle, denen noch etwas an der Wahrheit liegt, also nicht für die Sack Ztg., unter Vorbehalten in der vorliegenden Nummer das Gerüchtele ermahnt. Am übrigen sei nur noch bemerkt, daß solche Szenen, wie sie sich im Verlauf der Debatte in Reichsversammlung zu sehen, trotz ihrer Unaufrichtigkeit an sich nur den Zweck liefern, wie die sozialdemokratische Partei a lte Angelegenheiten vor breiterer Öffentlichkeit zu verhandeln sich erlauben darf, wie wenig fernher das konservative Gedächtnis von der sozialdemokratischen Tyrannie“ berechtigt ist, und wie schnell drittens auch die größte Erregung bei dem Reichsversammlung, eine Frage überwinden wird, wenn beide Teile es endlich meinen, wie im vorliegenden Falle. Freilich, die Konservativen können es nicht riskieren, ihre internen Angelegenheiten vor der Öffentlichkeit zu beschreiben und zum Abschluß zu bringen. Die Vögeler in ihrer Weisheit, bei Anstellung von Wahlkandidaten sei die Meinung von Gendarmen und bei anderen Gelegenheiten werden nicht durch offene Mißsprache, sondern mittels des giftigen Stils der heimtücklichen Intrigue aus der Welt geschafft. Man bemühe sich darum nicht weiter, die Reichsversammlung gegen unsere Partei auszuweisen zu wollen. Denn selbst die Versammlung bezieht nur eben, trotz ihrer Unaufrichtigkeit an sich nur den Zweck Menschen für alle Zwecke, daß wir Willen doch die besten Menschen sind.

Die Sprache wiederzugeben hat unser Freund, der „Eisener“ Vergote. Die letzte ihm von Volksliste ertheilte Lektion hatte auf vierzehn Tage seine Sprachenergeze gelähmt. Jetzt hat sich die Sprache wieder erholt, und er bemerkt die alte Freiheit in den Schimpfen, leider auch die alte Unfähigkeit im Widerlegen. Seine unfernen Blatte gewöhnlich „Erwiderung“ spricht zwar von „Boosheit“, von „bodenlosster Unwissenheit“, von einem „famosen Schreiber“ und von ähnlichen wertlosen Jugensätzen, aber auf die Sache ist es gar nicht an, auch diesmal nicht ein, es ist demnächst, daß die Behauptung, die Reichsversammlung sei die Ursache der Entstehung der Reichsversammlung, für wahrhaft lächerlich“ erklärt. Diese Lebererregtheit der Sprache und des Ausdrucks istens des Leinwachs Organs drückt alle unsre Zweifel nieder. Möglicherweise ist allerdings, wenn er durch Ausstellungen, als durch gewisse U-bildungen, über die Vorübergehenden in die Mundhöhle, anderswo „Sohlräume“ entstanden, die manches erklären machen, namentlich auch den Schlußsatz der erwid. ungenossen, „Erwiderung“, welcher lautet: „Wie wir erfahren, wird gegen die bezügliche Meinung im Wege der Klage vorgegangen werden.“ So ist es recht, edler „Eisener“ Nachdruck, daß wenn man sich nicht durch die Reichsversammlung, sondern nur mit dem Papa Staatsanwalt. Oder noch besser, seit schimpf man, wie es der „Eisener“ Vergote thut, gleich einem rechten Hofknecht und dann vertritt man sich hinter der Schürze der Mutter, um den verdienstlichen Schlägen zu entgehen.

Reichsversammlung, die Sitzung der Stadterordneten - Versammlung am Montag den 7. Januar nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. 1. Neuwahl des Bureau's. 2. Wahl der Kommissionen. 3. Fortsetzung der Beratung über die Kommunalsteuer-Reform. 4. Mittelbewilligung für Heilwurm. 5. Vergebung des Dingers aus dem schiedlichen Schlichte und Wiederholte. 6. Genehmigung des Budgets für die Kuratien und die Verwaltung der benutzten Teile des Sonaberges. 7. Mitteilung des Magistrats in betref der Vertheilung über die Stadterordneten Sitzungen. 8. Mittelbewilligung für Baumaßnahmen auf den Höfen der Schulen in der Weidenaustraße. 9. Anträge, die Feuerwehrrat Angelegenheiten betreffend. 10. Mittelbewilligung für die Verabredung von Frühkind an Kinder der Volkskinder. 11. Nachbewilligung für Rathhausunterstützen. 12. Mittelbewilligung für Hoffanbauarbeiten. 13. Mitteilung des Magistrats auf einen Antrag der Verammlung die Sollenbahn betreffend. 14. Anstufungsentscheidungen für die Schulen und Weidenau. 15. Definitive Angelegenheiten Sitzung. 16. Definitive Anstellung von drei Lehrern und einer Schreier. 17. Zustimmung zu einem Vergelt. 17. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbgüterhauses. 18. Ermächtigung zur Anstellung einer Klage wegen Auslassung einer Parzelle an der Sollenaustraße. 19. Definitive Anstellung eines Polizeikommissars. 20. Anstellung einer Unteroffizier an eine Handarbeitslehrerin der höheren Mädchenkinder. 21. Definitive Anstellung von zwei Polizei Sergeanten. 22. Definitive Anstellung eines Bureau-Affistenten.

„D, von diesem Verdachte habe ich mich bereits gründlich rein gemacht.“

„Wit was?“

„Ei, mit dem Besten, was es in solchem Falle geben konnte, mit dem Blute des Herrn von Wustrow selbst.“

„Was sagt Ihr da? Der Selbstbrüste des Herzogs...“

„Ist heute nacht von meiner Hand gefallen.“

„Ihr denkt nicht dran.“

„Nein, aber ich habe es getan.“

„Es ist unmöglich.“

„Aber wirklich geschähen.“

„Wie hänet Ihr ihn so unvermerkt überfallen können, wie hätte dieser kluge Kriegsmann sich allein, ohne Begleitung herausgemagt?“

„Wer sagt Euch, daß er allein war?“

„Wollt Ihr vielleicht behaupten, Ihr hättet Euch allein an ihn und seine Begleitung gemagt?“

„Wer sagt Euch“, fuhr Füllier in seiner unerhittlichen Manier, den Gegner bei seinen unbegründeten Behauptungen und Schläffen zu lassen, fort, „wer sagt Euch nur um alles in der Welt, daß ich allein war?“

„Ihr hättet doch auch der Stadt seine Begleitung mitgenommen.“

„Rein, aber draußen meine Leute gefunden.“

„Und Ihr habt ein Gefecht geliefert, von dem wir nichts wissen? Geht, Ihr wollt uns hier nur irren führen. Nicht ein Gefecht giebt's Gefangene und Verbundene, die der Sieger mit sich führt. Wo aber habt Ihr Eure Gefangenen, Eure Verbundenen? Ihr habt nicht einmal Eure vermeintliche Begleitung mitgebracht.“

„Wozu brauche ich Begleitung in einer Stadt, deren Etabliement ich bin?“

„Nun, jedenfalls nicht mehr lange.“

„Gabt Ihr darüber zu bestimmen?“

Schwärzer. Am Montag den 7. d. M. begann sein diegenigen Sächsischen Landgericht unter Vorsitz des Herrn Gerechtigkeitlichen Sperling der erste dreitägige Schwärzer-Sitzung. In welchem folgende Strafsachen zur Verhandlung kommen, und zwar: am Montag den 7. d. M. wider 1. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 2. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 3. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 4. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 5. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 6. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 7. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 8. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 9. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 10. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 11. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 12. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 13. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 14. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 15. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 16. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 17. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 18. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 19. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 20. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 21. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 22. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 23. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 24. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 25. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 26. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 27. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 28. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 29. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 30. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 31. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 32. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 33. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 34. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 35. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 36. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 37. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 38. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 39. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 40. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 41. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 42. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 43. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 44. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 45. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 46. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 47. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 48. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 49. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 50. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 51. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 52. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 53. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 54. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 55. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 56. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 57. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 58. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 59. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 60. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 61. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 62. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 63. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 64. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 65. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 66. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 67. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 68. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 69. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 70. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 71. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 72. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 73. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 74. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 75. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 76. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 77. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 78. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 79. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 80. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 81. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 82. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 83. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 84. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 85. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 86. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 87. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 88. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 89. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 90. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 91. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 92. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 93. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 94. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 95. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 96. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 97. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 98. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 99. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 100. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 101. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 102. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 103. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 104. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 105. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 106. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 107. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 108. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 109. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 110. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 111. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 112. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 113. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 114. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 115. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 116. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 117. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 118. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 119. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 120. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 121. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 122. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 123. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 124. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 125. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 126. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 127. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 128. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 129. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 130. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 131. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 132. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 133. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 134. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 135. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 136. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 137. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 138. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 139. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 140. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 141. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 142. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 143. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 144. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 145. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 146. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 147. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 148. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 149. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 150. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 151. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 152. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 153. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 154. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 155. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 156. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 157. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 158. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 159. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 160. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 161. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 162. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 163. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 164. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 165. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 166. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 167. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 168. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 169. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 170. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 171. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 172. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 173. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 174. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 175. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 176. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 177. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 178. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 179. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 180. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 181. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 182. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 183. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 184. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 185. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 186. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 187. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 188. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 189. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 190. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 191. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 192. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 193. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 194. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 195. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 196. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 197. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 198. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 199. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 200. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 201. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 202. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 203. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 204. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 205. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 206. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 207. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 208. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 209. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 210. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 211. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 212. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 213. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 214. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 215. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 216. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 217. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 218. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 219. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 220. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 221. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 222. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 223. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 224. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 225. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 226. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 227. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 228. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 229. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 230. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 231. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 232. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 233. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 234. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 235. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 236. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 237. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 238. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 239. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 240. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 241. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 242. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 243. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 244. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 245. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 246. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 247. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 248. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 249. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 250. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 251. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 252. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 253. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 254. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 255. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 256. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 257. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 258. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 259. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 260. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 261. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 262. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 263. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 264. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 265. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 266. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 267. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 268. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 269. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 270. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 271. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 272. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 273. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 274. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 275. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 276. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 277. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 278. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 279. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 280. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 281. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 282. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 283. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 284. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 285. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 286. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 287. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 288. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 289. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 290. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 291. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 292. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 293. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 294. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 295. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 296. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 297. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 298. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 299. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 300. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 301. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 302. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 303. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 304. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 305. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 306. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 307. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 308. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 309. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 310. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 311. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 312. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 313. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 314. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 315. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 316. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 317. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 318. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 319. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 320. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 321. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 322. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 323. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 324. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 325. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 326. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 327. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 328. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 329. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 330. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 331. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 332. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 333. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 334. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 335. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 336. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 337. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 338. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 339. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 340. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 341. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 342. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 343. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 344. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 345. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 346. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 347. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 348. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 349. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 350. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 351. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 352. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 353. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 354. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 355. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 356. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 357. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 358. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 359. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 360. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 361. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 362. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 363. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 364. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 365. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 366. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 367. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 368. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 369. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 370. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 371. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 372. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 373. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 374. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 375. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 376. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 377. den sächsischen Agenten, gegen Herr Alfred Raabert, 378. den sächsischen Agenten,

Wannlicher soll, welcher der Bedörfe die verlangten Garantien...

Ullensberg. Die neue Bahnstrecke von hier nach Witten, die...

Verbrechen und Unglücksfälle. Osnabrück. Der Stapel...

Englische Millionäre. In abgelaufenen Jahre sind in...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

erbringen zu können, zur Zeit der Beratung des Diebstahls beim...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Verlust. Die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 erhielt die...

Wahrscheinlich wird eingeführt, da der heimische Markt nicht leistungsfähig...

Verbrechen und Unglücksfälle. Osnabrück. Der Stapel...

Englische Millionäre. In abgelaufenen Jahre sind in...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Die Salische Zeitung enthält in ihrer Abendausgabe...

Stadt-Theater in Halle.

Sonntag den 6. Januar. Madam, 3 1/2 Uhr. 20. Jänner-Vorstellung bei halben Preisen.

Die sieben Raben. Die sieben Raben mit Ballet in 5 Akten von Oscar Köhler.

Hänkel und Gretel. Märchenoper in 3 Akten von Adelheid Wulf.

Großes Ballet-Diversiflement. Aufgef. von Marietta Carrano.

National-Theater.

Sonntag den 6. Januar. Die Vermählung, 2. Akt. Die sieben Raben, 3. Akt.

Hänkel und Gretel. Märchenoper in 3 Akten von Adelheid Wulf.

Großes Ballet-Diversiflement. Aufgef. von Marietta Carrano.

Sonntag den 6. Januar. Madam, 3 1/2 Uhr. 20. Jänner-Vorstellung bei halben Preisen.

Walhalla-Theater.

Die George Orsini-Gesellschaft. Fantomien - Darsteller, mit ihrer bewährten Komödie 'Der Teufel'.

Die George Orsini-Gesellschaft. Fantomien - Darsteller, mit ihrer bewährten Komödie 'Der Teufel'.

Die George Orsini-Gesellschaft. Fantomien - Darsteller, mit ihrer bewährten Komödie 'Der Teufel'.

Die George Orsini-Gesellschaft. Fantomien - Darsteller, mit ihrer bewährten Komödie 'Der Teufel'.

Cirkus A. Braun.

Im großen Saale des Prinz Karl. Sonntag den 6. Januar. 2 Gala-Vorstellungen.

Im großen Saale des Prinz Karl. Sonntag den 6. Januar. 2 Gala-Vorstellungen.

Im großen Saale des Prinz Karl. Sonntag den 6. Januar. 2 Gala-Vorstellungen.

Im großen Saale des Prinz Karl. Sonntag den 6. Januar. 2 Gala-Vorstellungen.

Krankheiten jeder Art.

naturngemäß (ohne Nebenmittel). Otto Kresse, Beitr. d. Naturheilw. Zeitschrift.

naturngemäß (ohne Nebenmittel). Otto Kresse, Beitr. d. Naturheilw. Zeitschrift.

naturngemäß (ohne Nebenmittel). Otto Kresse, Beitr. d. Naturheilw. Zeitschrift.

naturngemäß (ohne Nebenmittel). Otto Kresse, Beitr. d. Naturheilw. Zeitschrift.

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur eröffnen wir mit dem heutigen Tage unseren **Inventur-Ausverkauf**, derselbe dauert bis zum 20. d. M. und werden sämtliche

Mäntel, Jacketts, Capes, Röder, Kleiderstoffe,
 ebenso
Hemdentuche, Bettzeuge, weisse Leinen, Tischzeuge, Servietten, Handtücher,
fertige Wäsche etc.,

welche in unseren Schaufenstern und infolge des lebhaften Weihnachtsgeschäfts etwas unansehnlich geworden sind,

bedeutend unter Preis verkauft.

Reste

von Kleiderstoffen, Leinenwaren, Hemdentuchen, Inletts, Bettzeugen, Gardinen etc., die sich während des lebhaften Weihnachtsgeschäfts angesammelt haben, um damit zu räumen, **aussergewöhnlich billig.**

Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, Parterre und 1. Etage.

Oeffentliche Volks-Versammlung.

Sonnabend den 5. Januar abends 8 Uhr im Saale des „Kühlen Brunnen“ (Kühlbrunnengasse).

Tagesordnung: Anarchismus und die Umsturzvorfrage. Zahlreiches Erscheinen nicht entzogen. Der Einberufer.

Oeffentl. Versammlung

aller Maurer von Halle und Umgegend
 am Montag den 7. Januar abends 7 Uhr im Lokale der „Moritzburg“, Harz 51.

- Tagesordnung:
 1. Wie war der Lohn und die Behandlung der Maurer im verflohenen Jahre, und wie wird es in diesem Jahre werden.
 2. Das Gewerkschaftstatut und die Arbeitslosenstatistik.
 Alle Maurer werden zu dieser wichtigen Versammlung freil. eingeladen. Der Vertrauensmann.

Verein der Schneider.

Montag den 7. Januar abends 8 1/2 Uhr bei Fischer, Martinsberg **General-Versammlung.**

Tagesordnung: Abrechnung, Vorhandswahl, Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen bitten. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verein.

Sonntagsabend den 5. Januar Gartenstraße Nr. 10

Zahlabend.

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Freiheit“.

Sonntags nachmittags 4 Uhr **General-Versammlung**
 bei Ed. Hofmeister.

Englischer Hof, gr. Berlin 14,

Gast- und Gesellschafts-Haus.

Kalte und warme Speisen, ff. Weine, bierige und auswärtige Biere, Gast- und Gesellschafts-Saal, Vereinszimmer für größere und kleinere Vereine, Hochzeiten, Familien-Feste, Kränzchen etc. Kannenkopf. Gottlob Hoffmann.

Kaisersäle.

Sonntag **grosser öffentlicher Ball.**
 Anfang 8 Uhr.

Bertrag und für die Anfertigung verantwortlich: Aug. Groß Halle. - Druck der politischen Anstalt des Herrn Dr. D. J. Hall. Hierzu 1 Beilage.

S. Weiss

Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- u. Knabenmoden

empfiehlt zu streng festen, billigsten Preisen

sämtliche Arbeiter-Artikel.

Anzüge

in Englisch-Leder, Raffinett, Zwirn, Pilot und Leinen in allen Farben und jeder Preislage.

Normal-Anzüge

in Leinen u. Pilot.

Walk-, Flanell- und Fleischerjacken.

Hosen.

Englisch-Lederhosen in allen Farben und in jeder Preislage mit Nag und Schutz.

Raffinett-Hosen, Zwirn-Hosen, Leinen-Hosen, Pilot-Hosen, Molestin-Hosen.

Reinheit. Gestreifte farbige engl. Lederhosen u. Jackets.

Maler-Hittel, Bergmanns-Jacken, Flanell-Jacken.

Stoff-Anzüge

zur Arbeit in haltbaren Qualitäten sowie

Stoffhosen

von 3 M. an.

Westen

in allen Qualitäten von 1 M. an.

Abtritt.

Poststraße 21 im Garten: Thüren, Ofen, Fenster, Treppen, Biegel, Holz- und Brennholz von Montag ab billig zu verkaufen.

Reifen, Schäfte sowie Ober- und Unterleder täglich frischen Ausschmitt zu sehr billigen Preisen empf. Adolf Walter vorn. Bohr. Immermann. Lederhandlung. Halle a. S., Rathausstraße 15.

Wohnungen

Loeste Hof mit Garten von 105-160 q zu vermieten. Wohnung bei Inspector L. Maass, Schmiedstraße 36.



Das neue Jahr und die Parteien.

Für die Neujahrsgedanken der Presse war fuer ein auergewöhnlich reicher Stoff vorhanden. Die Blätter aller Parteien...

Schließlich prophezeit die alte Heuschreckin zum neuen Jahr den „Sieg im alten Glauben.“

Die Germania, das Hauptorgan des Merkantilismus, fordert im Kampf gegen den „Umfurz“ die „Proklamierung der Gottesrechte und der Gottesgebote.“

„St aber was der Kanzler nicht gewillt, oder noch nicht gewillt, diese Wege zu beschreiten, so werden die politischen Kämpfe der nächsten Zeit sich ausschließlich richten gegen die agrarische Begehrlichkeit nach fruchtlichen Machtmitteln zur künstlichen Hebung der Produktpreise auf Kosten der Konsumenten.“

„Eine recht ansprechende Schilderung des gegenwärtigen Rufandes Europas entwirft die Berliner Volkszeitung.“

„Einige Staaten sind durch die Geißel des neunzehnten Jahrhunderts, den Militarismus, an den Rand des Ruins gebracht; andere vermehren ihre Schuldenlast, um diese Ungeheuerheit noch auf einige Zeit hinauszuverschieben, um die Ungeheuerheit. Die friedlichen Kulturstaaten, in deren Bildung von Rechts wegen Bildung und Befähigung ihren höchsten Aufschwung nehmen sollten, erleben vielfach die verhängnisvollste Hemmung. Eine nervöse Unruhe hat sich der letzten Jahre wie der Wölfer bemächtigt. Wo sich in der Entwicklung des politischen und sozialen Lebens in unserem Erdteil die Stetigkeit zeigt, ist es bei näherem Zusehen lediglich eine Stetigkeit in der inneren Zerlegung, nicht in der inneren Befestigung des Bestehenden. Neue Gedanken drängen auf die Zerbrechung alter Formen hin, unheimlicher um deren Jahrhunderte alte „Ehrwürdigkeit.“ Das Gespenst der Revolution geht um hier wie dort, und wo es nicht umgeht, da malt man es an die Wand, um getreue Unterthanen einzuschüchtern und ihnen den Köhlerglauben einzupflügen, als seien die hochwohlwollenden Regierungen ganz allein und ganz bestimmt in der Lage, das Gespenst zu bannen.

„Wir haben im abgelaufenen Jahre im Hinblick auf den allgemeinen Kulturzustand in Europa, im Hinblick auf die politischen und sozialen Zustände in unserem Vaterlande manchen bitteren Betrachtungen Raum gegeben; wir haben auch heute keine Ursache, unsere Zustände zu preisen. Aber an der Zukunft sind die einzigen Gedanken, der in der Geschichte

der modernen Völker Lebenskraft hat, des demokratischen Gedankens, der dem Volke geben will, was ihm zukommt, an der Zukunft dieses Gedankens zu verlagern, das haben wir nicht nötig. Im Gegenteil: er ist es, dem die Zeit zum Siege verhelfen wird gegen alle rückwärtigen Mächte, die den Geist der Freiheit und des Fortschritts bedrohen. Darum frisch weiter gearbeitet auch im neuen Jahre im Geiste demokratischer Weltanschauung! Denn ohne Arbeit kein Lohn!“

Bismarck als Umfürzler.

Im soeben erschienenen zweiten Bande seines Werkes: „Fürst Bismarck und die Parlamentarier“ teilt Dr. v. Pöschinger folgende Aufzeichnung des ultramontanen Abgeordneten Peter Reichensperger mit:

Am 11. Mai 1863 hatte der Kriegsminister v. Roon die Sitzung des Abgeordnetenhauses infolge eines Konfliktes mit dem Präsidenten verlassen, und der ermüdete Abgeordnete wurde von seinen politischen Freunden als Vermittler zu ihm geschickt. Während dieser Unterredung erzählte der Ministerpräsident von Bismarck und fragte, was denn vorgefallen sei. Ich teilte ihm kurz die Sache mit, worauf Bismarck mich einlad, ihn nach Hause zu begleiten, um ausführlicher zu berichten.

Auf der Leipzigerstraße unterbrach Herr v. Bismarck, plötzlich stillstehend, meine Erzählung von dem Konflikt mit der Frage: „Wissen Sie, wenn diese Schweinereien das meiste Vergnügen machen?“

Ich: „Bitte, Excellenz, mir Ihre Antwort zu sagen, da es darauf doch allein ankommt.“

Bismarck: „Das will ich Ihnen sagen, das ist der hohe Bundesrat zu Frankfurt am Main.“

„Nun war an mir die Reihe, betroffen still zu stehen und mir einen Augenblick der Ueberlegung zu erbitten. Ich erwiderte dann, daß wenn dem wirklich so sei, dies die schwerste Verurteilung Sr. Excellenz und seiner Befreiungen darstelle.“

„Wieso meinen Sie das?“ fragte der Ministerpräsident. „Nun,“ erwiderte ich, „dieser hohe Bundesrat ist doch wohl keiner Sympathien mit demokratischen Schweinereien verdächtig?“

„Nein,“ meinte Bismarck trocken. „Dann muß also,“ entgegnete ich, „jener deutsche Bundesrat Grund haben, in Ihnen, Excellenz, eine weit größere Gefahr zu erblicken, als in allen Demokraten Deutschlands!“

„Und darin soll er recht bekommen!“ schloß Bismarck; sprach's und bog mit stummem Grusse und stolz gehobenem Haupte nach der Wilhelmstraße ab.

Drei Jahre später, 1866, machte Bismarck sein Meisterstück als Umfürzler, indem er den längst geplanten „Hochverrat“ am deutschen Bunde vollbrachte, die „gottgewollte Ordnung des Reiches“ zertrümmerte, drei Monarchen von Gottes Gnaden“ entronnte und deren „angekommene“ Länder dem Königlich Preussischen einverleibte. Daraus kamen preussische Patrioten prahlen das als eine glückliche Wendung durch Gottes Fügung.“ Jetzt will diese Macht, die die Früchte dieses Umfurzes genießt, den Staat und die Gesellschaft vor einem andern „Umfurz“, den sie im Siege der freisinnigen Ideen nicht, beghien.

Zinsherabsetzung resp. Abschaffung.

Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß die heutige Ordnung der Dinge mehr und mehr zerbrochen und Stappen liefert zur Einführung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Eine derartige Etappe bildet der Niedergang des Zinsfußes. Der Vorgang selbst ist ganz natürlich und wurzelt in der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Das Groszkapital verzehrt mehr und mehr das Kleinkapital und schafft dadurch eine Menge Besitzlose, arme Leute, die nur noch ganz kümmerlich ihr Dasein fristen.

Trotz der Verarmung der Massen inwieweit die Ausgaben des Staates resp. der Regierung in ungeheurer Weise an

steigert, daß der Finanzminister arg in die Klemme kommt mit der Herbeischaffung der Darlehen. Die reichen Leute haben sich daran gewöhnt, die Staatslasten meistens auf die Schultern der Armen zu wälzen und sind daher am allerwenigsten geneigt, tiefer in ihre Taschen zu greifen zur Bestreitung der Regierungsausgaben. Jedoch, wo nichts ist, läßt sich nichts nehmen! Die Armen noch mehr zu den Staatslasten heranzuziehen, ist fast unmöglich, und so sieht man sich genötigt, andere Wege aufzujuchen. Freilich wird hierbei sehr schädlichen Verfahren, vor einer durchgreifenden Maßregel scheidet man zurück.

Hierher gehört auch der Vorschlag, welchen die Saalezeitung in dem Leitartikel ihrer Nummer 597, überbringt: Zur Finanzanlage, macht. Das Blatt meint darin, daß die heutigen Zinsstippen, soweit sie über 3 Proz. hinausgehen, ihre Berechtigung verloren hätten. Die Zinsherabsetzung für die 4prozentigen Anleihen erwarte schon längst alle Welt. Wenn in absehbarer Zeit auch nur die 4prozentigen Anleihen konvertiert würden, so bedeute das für das Reich und die Einzelstaaten eine jährliche Ersparnis von 600 Millionen Mark. Würde dieser Weg eingeschlagen, so brauchten neue Steuern nicht eingeführt zu werden.

Unverweilend das richtig ist, mag hier ununterbrochen bleiben. Der Vorschlag selbst aber zeigt, wohin man mit der heutigen Ordnung der Dinge gekommen ist. Es drängt sich die bittere Wahrheit auf, die Einnahmen der Kapitalisten zu kürzen, um damit die Ausgaben des Reiches zu decken. Denn es sei, so führt die Saale-Ztg. weiter aus, die Gelamtheit der Steuerzahler eher zu berücksichtigen bei der Entlastung, als die Arbeiter.

Der Vorschlag der Saale-Ztg. ist mir sympathisch, obgleich ich ihn nur als eine Halbtat betrachte. Sympathisch, weil er die Schädlichkeit des Zinsfußes für die breite Masse der Bevölkerung andeutet, und eine Halbtat liegt darin, weil er die Mißere des Zinsfußes weiter bestehen läßt. Soll hierin Wandel geschaffen werden, so muß das Zinsgebühren überhaupt aufgehoben, wie die Sozialdemokratie es fordert. Denn gerade darin liegt die für die Bevölkerung so schädliche Anhaftung des Geldes in wenigen Händen. Die Zinsen selbst müssen durch die produktiv tätigen Arbeiter verdient werden. Um so viel Millionen von Zinsen, wie gezahlt werden, verzehrt sich der Verdienst der Arbeiter. Das ist eine nationalökonomische Wahrheit, die nicht angezweifelt werden kann und aus der sich im allgemeinen ergibt, warum die Arbeiter so wenig verdienen. Würden wir einmal das Staatsbudget in die Hand bekommen, so wäre wohl unsere erste Arbeit mit die Abschaffung des Zinsgebührens.

Diese Maßregel wäre von so einschneidender Bedeutung, daß einer Menge Rentiers die Möglichkeit genommen würde, sich auf Kosten der Arbeiter zu erhalten. Sie müßten mithin um existieren zu können, sich in einer für die Gesamttheit nützlichen Weise beschäftigen, mit dem Schlaraffenlande wäre es vorbei. Wer arbeitsfähig ist, soll arbeiten; die Kranken und Gebrechlichen werden auskömmlich von der Gesamttheit ernährt. Die Expropriation der Selbstplanken dieser Leute wäre also noch nicht einmal notwendig, denn sie müssen so nach und nach wieder der Gesellschaft zu, während, weil keine Zinsen mehr gegeben würden, die Neubildung von Mißvermögen a la Rothschild, Krupp und ähnlicher Leute unmöglich wäre. Man sieht, die sozialistischen Voreitungen lassen sich ganz gut auf geistlichem Wege durchführen, wenn die Majorität der Nation demgemäß beschließt; und unter Begnügen sich nicht mit brutaler Gewalt dagegen stemmen. Hieraus geht weiter klar hervor, daß es nur elende Verleumdung ist, wenn behauptet wird, wir wouten durch ein Meer von Blutvergießen unsere Ziele verwirklichen. An die Gewalt zu appellieren, ist eine besondere Eigenschaft unserer Gegner, weil sie durch die Gewalt zu der heutigen Gesellschaftsordnung gekommen sind, bei der sie allerdings ihre Rechnung am besten finden. Gewalt ist Willkür, und Willkür ist Unrecht. Die Sozialdemokratie will aber nur das Recht. Wenn die Majorität des Volkes beschließt: Es werden

Sage der Arbeiter in den Schwefel Bergwerken. Sie schrien nach Wache. Kommt hin und schelt, und wenn Ihr beim Arbeit hochschwangeren Frauen und achtjähriger Kinder, die leuchend, stöhnend und weinend die dunklen, verpesteten Stollen hinaufsteigend, das Mineral zu tage fördern, zwölf Stunden im Tage ohne andere Nahrung als trockenes Brot, nicht mit ihnen meint und nicht fragt, ob eine menschliche Regierung solche entsetzliche Marter dulden könne, ohne sich mit Schande zu bedecken, so seid Ihr kein Mensch.

Doch was kümmert ein herloser Staatsmann sich um diesen Jammer. Und gegen das Gefühl der Schande ist er mit dreierlei Grunde gewappnet. Wenn er nur den großen Mann spielen kann! Was das Volk zu Grunde geht! So mar's, so ist's, so wird es bleiben, bis das arme Volk erwacht.“

Wir markierten immer kräftig bergan, während der Kapuziner mit sein Monachium von der guten Kirche predigte. Wenn ich auch damals noch nicht von ihm bekehrt wurde, denn ich glaubte damals noch, daß nur Reichthum, die Arbeit und Bildung einen berechtigten Ruhm vor meinen Nebenmenschen gewährt. So mußte ich mir doch innerlich gefehlen, der Kapuziner wußte und konnte mehr von der Welt, als die meisten einseelenigen. So erwiderte ich ihm, ohne daß er der Weg lang geworden, gegen Mitternacht eine einzelne Gebetsstunde.

Mit einem Fußtritt öffnete Giacinto die Pforte und tappte in das Dunkel, erreichte eine Leiter, welche er hinaufstiegt, und öffnete eine Bodenluke. Wir fanden eine verstaubte Stube, die er angab und in der Luft hin und her und von oben nach unten schmeckte, so daß er gleichsam dreimal das Zittern des Kreuzes in der Luft beschickte. Einige Minuten später erwiderten wir weit, weit von uns im Gebirge das Licht einer Fackel, welches sich zu nähern schien.

„Das sind sie“ sagte der Vater, „sie kommen. Allein es wird länger als eine Stunde dauern, bevor sie hier sind, und ich will Euch bis dahin noch in manchem anweisen, was zu wissen notwendig ist.“

(Fortsetzung folgt.)

* Die von Vater Giacinto geschilderten Zustände Italiens sind heute noch dreißig Jahren nach oben so, und eher schlimmer als besser geworden.

Für Thron und Altar.

Von Marc Monnet.

Aus dem Französischen von August Heine.

(Nachdruck verboten.)

Vater Giacinto! riefen die bewaffneten Bauern, nahmen ihre Gewehre hoch und umgingen den Wödh, der von ihnen herzlich begrüßt wurde. Der Offizier entschuldigte sich und die baven Männer wollten uns durchaus zum nächsten Dorfe geleiten, wo wir mit ihnen schlafen wollten; allein wir verließen die aufgezogenen Krüge und schlugen unsern Weg ins Gebirge ein. Diese Boltschwehänner, das heißt diese armen Bauern, welche man beunruhigt hat, um ihnen neuen Blutlaugern gegen ihren alten Feind zu vertreiben sind sehr brave Leute.“ sagte mir der Vater, „wenn Ihr follet einmal mit ihnen ins Gebirge kommen, laßt mir so immer über sie was ich machen es mit Euch nach, so merkt es Euch aber, damit kein Unglück passiert. Ich bin bei den Bauern sehr angelegen, denn ich heile Vieh und Menschen und ich magge ihnen Tadel herein und ich meine ihnen Gutes ummeiren für das Vorterritorium auf und gebe ihnen die besten Wege an, um Steuerhöfchen, Gerichtsämter, Gerbenmaer und Richter hütensicht zu führen, ich habe es mit allen kleinen Leuten und ichere mich nicht darum, was sie freiben, um durchzukommen. Ein jeder muß zufrieden, wie er's macht. Wer wie Ihr auf dem Gebirge zu Welt gekommen, weiß nicht, wie es in einem armen Teufel zu Hause ist, der sich und die Seinen durchs Leben schlagen soll; den Reichen ihren unnützen Ueberflus abnehmen, wäre Reichen und Armen gut. Die Reichen müssen alle Jahr in die Wäber nach Teplitz und Karlsbad, um sich das widerliche Zeit wieder von den Hügen zu lagieren, während die Armen vor Hunger umkommen. Manche von diesen Reichen kaufen jedoch schon in der oben im Gebirge mit ihren Ziegen, eben so überwindet sie jene. Rann kann nur auf sie einwirken, wenn man ihnen mit dem Holfenfeuer droht — oder wenn man ihnen was Odenentliches zu essen gibt.“

„Das war überhaupt die Lebensregel des Kapuziners. Er ließ nur zwei Brüder, das Neue Testament und ein kleines Kochbuch, welches von ihm vielfach mit Notizen und Anmerkungen versehen war.“

„Dieses vollständige Kochbuch,“ sagte er mir, „ist das höchste

Welt der menschlichen Zivilisation. Was thue ich damit, ob ich unter dem Jar von England oder der Königin von England lebe, wenn ich nur ordentlich zu essen habe. Ich meine nämlich, unter dem liberalen Regiment der englischen Krone verhungern eben so viel Arme wie unter der Herrschaft des weisen Adlers (Rußland). Auch bei uns in Spanien haben die armen Menschen die Hölle auf der Erde. In Westindien haben sie oft bis an den Leib in Sand und Wasser. Hungergeplüß und Malaria töden weder unter dem reaktionären noch dem liberalen Regiment auf die Menschen fortzuwürgen. Wenn's in der Hölle so schlimm ist wie in den italienischen Schwefelbergwerken, so sollen mir die armen Seelen im Jenkies so sein. Die armen Menschen in den Schwefelbergwerken schütteln zu aller Weigerung den Kopf und sagen: Nur die reichen Leute haben einen lieben Gott und den Himmel, wir aber nur den Teufel und die Hölle. Die Aufstände aller Zeiten und aller Völker sind nur daher gekommen, daß das Volk Hunger hatte. Die Hölle muß so sein, wie die Hölle der Arbeiter, weiter verlangt das Volk nichts.“

Aber da ist ja ein nichtswürdiger englischer Lutherpfeifer gewesen. Maltais hat das Schewal geschrieben, der hat gepredigt, der Tisch Gottes ist nur für die Reichen gedeckt und die Armen müßten sich von der Erde Gottes weghören. Und nach diesem Grundsatze handelten die herrlichen Pfaffen, die sich Christen nennen, und diese Grundsatze — daß der Arme noch Gott danken soll, wenn er für die Reichen sich abfinden darf und die Brokramen auflösen kann, die von den Reichen Tisch fallen, sind es, die von manchen Christen verheißt gepredigt werden. Die Hölle muß so sein, wie die Hölle der Arbeiter, weiter verlangt das Volk nichts. Es gibt keine guten oder bösen Handlungen an sich — es kommt nur darauf an, welche Zwecke man dabei verfolgt; ist der Zweck ein edler, so ist die Handlung gerechtigt; kann es aber eine edlere Handlung geben als seinen Reichen Nahrung verschaffen? — was Verbrechen ist, Verbrechen ist, die Hölle Gottes und liebe seinen Nächsten. Nach diesem Grundsatze handelte ich. Ich verardete weder Bauer noch Spizhüben, noch nicht einmal den Danbelsmann, der uns die Ohren abschneidet. Denn das hat Vertrus mit dem Malduis ja auch getan.

Siehe dem Armen bei und laß ihn dolir, daß du ordentlich was zu essen hast. Wir ordentliches Essen hatübert man die Weltigkeit; aber nicht mit Kanonen und Hunger, wie die Lutheraner predigen und danach handeln. Sie meinen, es ist nicht so schlimm? Nun, so lassen Sie sich sagen: Schlimmer als alles andere auf der Welt z. B. ist die

